

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 155.

20. Jahrgang.

Freitag den 10. Oktober 1879

Amtliche Bekanntmachungen.

Vorladungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Saut und außgerichtlichen Schuldensachen.

In nachbenannten Sautsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetlich damit verbundenen Verhandlungen an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hieburh vorgeladen werden, um entweder an der Liquidations-tagfahrt persönlich oder durh gehörig Bevollmächtigte oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt durh schriftlichen Rezes ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Falle zugleich, spätestens in der Liquidations-Tagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidations-Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schluß der Liquidations-Tagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Sautanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlaßvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durh Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetliche fünfzehntägige Frist zu Veibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 8. Oktober 1879.

Königl. Amtsgericht. Heidegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schulners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Amtsgericht Waiblingen.	8. Oktober.	Gottlob Munk, Gipsmüller in Waiblingen.	30. Dezember 1879 Vorm. 9 Uhr.	Waiblingen.	Liegenschaftsverkauf 22. Dezbr. l. J. Vormitt. 9 Uhr.

Neckarrens,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Sautsache des Wilhelm Dreher, Schäfers und Wittwers in Neckarrens, kommt die in der Masse vorhandene hienach beschriebene Liegenschaft am

Freitag den 7. Nov. d. J.

Vormittags 9 1/2 Uhr

auf dem dortigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

Gebäude:

Nr. 153.

41 M. Wohnhaus,

31 „ Hofraum,

72 M. Eine kleine einstöck. Behausung in der Kirchgasse,

Anschlag 857 M.

Acker

Zelg Luchs:

P.-Nr. 2124.

22 Ar 84 M. am Schwaifheimer Weg,

Anschlag 850 M.

Acker

Zelg Höhe:

P.-Nr. 784 1/4.

8 Ar 77 M. hinter dem Burgholz in den langen Aekern,

Anschlag 325 M.

P.-Nr. 2007 1/2.

18 Ar 40 M. Acker,

60 „ Dede,

19 Ar — M. im Krummenacker oder Litzelhalde,

Anschlag 1000 M.

Waiblingen.

Die Gallus Weiser'sche Stiftung

ist nach der Urkunde, welche die letzte Willensverordnung des Stifters enthält, zur Verwendung für Personen bestimmt, welche sich in Stadt und Amt Waiblingen und Schorndorf „durh besonders edle Handlungen, Erfindungen und Einführung gemeinnütziger Künste, Anzeigung beträchtlicher Vorseiten, Rettung anderer aus großer Gefahr, auch seltener Ehehalten- und Domestikentreue vor andern ausgezeichnet haben.“

Diejenigen, welche an diese Stiftung Ansprüche zu haben glauben, wollen sich noch vor dem 16. October mit beglaubigten Zeugnissen wenden an

die Stadtptlege.

Heiter auch in ernster Beit.

Ein Vademecum des Frohsinns und der guten Laune. — Fünf und vierzig Heftchen komisch-humorist. Vorträge. Sehr dankbar und in geselligen Kreisen von erprobter Wirkung. — Preis für alle 45 Heftchen: 90 Pf.

(Gegen 1 Mark in Briefmarken erfolgt Franco Zusendung.)

Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Belg Hochberg:

P.-Nr. 2952/3.
15 Nr 76 M. im Hummelberg oder Gundersgraben,
Anschlag 550 M.

P.-Nr. 2671/1.
10 Nr 34 M. am Hochbergerweg,
Anschlag 210 M.

Weinberg:

P.-Nr. 2805.
5 Nr 93 M. Weinberg,
71 " Dede,
6 Nr 64 M. im Hasenbühl,
Anschlag 130 M.
3922 M.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber — Unbekannte mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen.
Waiblingen den 8. Oktober 1879.

K. Gerichtsnotariat:
Luik.

Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantfache des Anton Rieger, Fuhrmanns dahier, kommt die in der Masse vorhandene, hienach beschriebene Liegenschaft am

Samstag den 1. November d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:
Acker Belg Felsbach:

P.-Nr. 2981/1.
14 Nr 99 M. am Schüttelgraben,
Anschlag 400 M.

Acker Belg Schmiden:

P.-Nr. 1312/1.
15 Nr 73 M. Acker,
14 " Weg,
15 Nr 87 M. im äußern schmalen Pfad,
Anschlag 500 M.

Acker Belg Rommelshausen:

P.-Nr. 1232/1,2.
15 Nr 23 M. Acker,
8 " Weg,
15 Nr 31 M. im kleinen obern Feld,
Anschlag 500 M.

Wildkürlich gebaueter Acker:

P.-Nr. 920. 12 Nr 57 M.,
" " 921. 11 " 91 "
24 Nr 48 M. im hinteren Kofstisof,
Anschlag 500 M.
auf. — . 1900 M.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber — Unbekannte mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen.
Den 8. Oktober 1879.

K. Gerichtsnotariat:
Luik.

Waiblingen.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich das Gasthaus „z. Rößle“ von Herrn Häberle käuflich übernommen und am Sonntag den 12. ds. Mts. eröffnen werde.

Für reine Weine, ausgezeichnetes Bier, gute kalte und warme Speisen, sowie schnelle und billige Bedienung wird bestens gesorgt.

Ich bitte das meinem Vorgänger erwiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Sulger z. Rößle.

Zugleich lade ich zur

Mezelsuppe

nebst neuem Sauerkraut am Samstag und Sonntag höflichst ein.
Der Obige.



Waiblingen.

Unterzeichneter hat das

Herausziehen

von mehreren Morgen Zuckerrüben und dieselben auf die Wagen zu laden, in Accord zu geben.

Anerbieten werden nächsten

Samstag um 11 Uhr

entgegengenommen.

Den 9. October 1879.

Postverwalter H e f.

Erlenhof,
Gem. Waldhausen.

100 Simri schönes

Kost-Obst

verkauft

Joh. Treiber.

Groß-Heppach.

Unterzeichneter hat eine große Parthe

Fässer

von 100 bis 600 Etr. haltend, meistens nur einmal gebraucht, wegen Mangel an Platz um ganz billigen Preis zu verkaufen.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Ferd. Suß, jr.

Waiblingen.

Mädchen gesucht.

Ein ordentliches ehrliches Dienstmädchen wird zum sofortigen Eintritt in eine Wirthschaft gesucht.

Näheres bei der Redaktion.



Karl Winterer, Zahn-
techniker C a n n s t a t t, W e r -
berstr. Nr. 5 part., gegen-

über dem Bahnhof.

Spezialität Einsetzen künstlicher Zähne, Zahnoperationen, Zahnfüllungen u. s. w. Billige und reelle Bedienung zugesichert.

Waiblingen.

Eine

Hütte

zu einer Wagenremise passend, hat zu verkaufen.

C. Wähler, Wittwe,
beim alten Bahnhof.

Ludwigshafener

Kirchenbaulotterie

Ziehung am 30. Okt. 1879.

Auf 20 Loose ein Baargewinn.

- 1 Haupttreffer 30,000 M.
- 1 " " 10,000 M.
- 1 Treffer 4,000 M.
- 1 " " 2,500 M.
- ferner 2 Treffer à 2,000 M.
- 2 " " 1,000 M.
- 2 " " 500 M.
- 5 " " 250 M.
- 35 " " 150 M.
- 150 " " 60 M.
- 200 " " 40 M.
- 7680 " " 5 M.

Preis des Loosees zwei Mark, in Waiblingen zu haben bei

C. F. Buch.

Verzilligliche Hustenmittel sind:
Ladens-Malzertractfettig. Paquet 20 Schil. 40 Pf.
Schrader's Chambrastbonbons. Schil. 40 Pf.

Schrader's Theer-Bonbons.

Schrader's Spthwegertichbonbons. Paquet 25 Pf.
Apotheker Sul. Schrader, Feuerbach-Statthart.

Zu haben bei

C. F. Buch.

Ein paar überzählige, zu schwerem Zug geeignete



Pferde



(Rappen) im mittlern Alter verkauft

die Allgemeine Baugesellschaft Stuttgart,
Dampfsiegelei, Salzziegel- & Thonwaarenfabrik
Waiblingen.

Frishgebraunter schwarzer & weißer Kalk

zu haben bei der Allgemeinen Baugesellschaft Stuttgart,
Dampfsiegelei, Salzziegel- und Thonwaarenfabrik
Waiblingen.

Ein größeres Quantum

Weizen,

ausgezeichnete Qualität, verkauft

die Allgemeine Baugesellschaft Stuttgart,
Dampfsiegelei, Salzziegel- und Thonwaarenfabrik
Waiblingen.

Internat. Kunstausstellung München.

Verloosung von Kunstwerken und barem Gelde.

„Genehmigt von Sr. Majestät dem König von Württemberg“

Anzahl der Loose nur 100,000 der Gewinnste 4602 im Gesamtwerthe

von 140,000 Mark und zwar:

4452 Gewinnste barem Geld, im Betrage von 60,000 Mark und

150 Kunstwerke im Werthe von 80,000 Mark.

Ziehung am 5. November 1879.

Loose à 2 Mark versenden gegen Postanweisung oder Nachnahme

die bekannten Verkaufsstellen in Württemberg.

In München: die General-Agentur Alb. Roessl.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Württemberg.

— Ein Schweizer, der das diesjährige Volksfest in Cannstatt besucht hat, schreibt darüber, speziell über die Ausstellungen, folgendes in die „Neue Zürcher Zeitung“:

Württemberg ist doch ein reich gesegnetes Land, das war der unwillkürliche Eindruck, den wir da empfingen. Erst betrat man die Blumenausstellung. Die Anlage der Ausstellung und die Gruppierung der einzelnen Arten war eine äußerst gelungene. Die Villen der Hauptstadt und die Gärtnereien des Landes hatten ihr Bestes und Schönstes hergegeben zum Landesfeste. Eine solche Ausstellung von Blumen und Zierpflanzen wäre kaum möglich in republikanischen Verhältnissen, sie kann nur da stattfinden, wo königliche Schlösser und Anlagen sich finden. Die Obstausstellung war ungemein reich, und wenn man nach ihr schließen soll, so muß sich das Land eines großen Obfsegens erfreuen. In der That sahen wir auch bei unserer Fahrt durch's Land strichweise die Bäume voll Früchte hängen, so namentlich zwischen Eslingen und Reutlingen, während allerdings andere Lagen, so das obere Neckarthal von Nottenburg an, ferner von Ludwigsburg gegen Bruchsal hin, fast leer ausgingen. Das eine pomologische Institut von Lukas in Reutlingen hatte 200 Sorten Birnen und Äpfel ausgestellt, eben so viel die landwirthschaftliche Schule in Hohenheim. Dazu traten dann eine ungezählte Menge kleinerer Kollektionen einzelner Vereine und Privaten von Heilbronn, aus dem Remsthal, von Ravensburg etc., die meisten freilich aus der Umgebung der Hauptstadt, Alles in den schönsten Exemplaren. Auch Traubensammlungen hatten sich eingestellt, doch sah man ihnen da und dort die mangelnde Reife an. Es ist eben in Württemberg wie bei uns. Man klagt einmal über die geringe Traubenzahl, besonders in den Weinbergen um Stuttgart, und dann steht deren Reife gegenüber andern Jahren um 2—3 Wochen zurück. Hinter dem Kurjaal war die Gemüse- und Gerätheausstellung. Daß es da nicht mangelte an einer Auswahl aller möglichen schönen Gartengewächse, an Haufen voll Kohl, Rüben, Bohnen, Carviol etc., ist für ein Land wie Württemberg selbstverständlich. Besonders reichhaltig war die Ausstellung der Kartoffeln. Auch an Garten- und landwirthschaftlichen Geräthen war kein Mangel. — Unsere Zeit ist wohl wie keine bisher, die Zeit der Ausstellungen aller möglichen und unmöglichen Dinge. Bis zum Uebermaß verfolgen sie uns auf Schritt und Tritt. Wenn aber irgendwelche Ausstellungen

ihre Berechtigung haben und segensreich zu wirken berufen sein könnten, so sind es die mit der rechten Einsicht und dem nöthigen Schönheitsfönn geleiteten und arrangirten landwirthschaftlichen. Beides trat bei der in Cannstatt in wohlthuernder Weise hervor, und so ist auch Niemand von ihr geschieden, ohne die mannigfaltigsten Anregungen mit sich zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß sie als eine Quelle erneuten Eifers und frischen Strebens über das ganze Land sich ergießt durch die, welche sie zu besuchen sich die Mühe genommen haben.

Amerika.

Newyork, 6. Okt. In Folge eines heftigen Sturmes scheiterten bei Tobasco an der mexikanischen Küste folgende Schiffe: „Helgoland“ (norwegisch), „Elisa Esouh“ (deutsch), „Amelia“ (holländisch), „Grijalva“ (dänisch), „Lawrence“ und „Melaine“ (französisch.)

Verschiedenes.

König Cetewayo. Der entthronte Zuluskönig ist als Staatsgefangener Englands in der Capstadt angekommen. Am 15. v. M. empfing er dort den Besuch des Premierministers der Capkolonie, Herrn Gordon Sprigg, und des Generalschachmeisters Miller, welche sich durch den Augenschein überzeugen wollten, ob genügende Anordnungen für die Unterbringung Cetewayo's getroffen seien. Wie der „Times“ geschrieben wird, äußerte der König sich dem Premierminister gegenüber — die Unterredung wurde mit Hilfe eines Dolmetschers geführt — mit erkennbarer Offenheit über manche Zwischenfälle des Krieges. Aus den Berichten, welche ihm von seinen Leuten gemacht wurden, scheint hervorzugehen, daß dieselben die englischen Verluste sehr übertrieben und die Erfolge der Zulus bei sämtlichen Zusammentreffen beträchtlich überschätzt hatten. Er gab jedoch zu, Unrecht gehabt zu haben, indem er seinem Volke erlaubte, England zu bekämpfen. „Chata,“ sagte er, „war ein Kind der britischen Regierung. Ich war gleichfalls ein Kind und ein Unterthan. Mein Vater (die Regierung) kam, um mich für meine Uebelthaten zu bestrafen. Ich hielt den Stock auf, mit dem er mich schlagen wollte, und zerbrach ihn. Ich war im Unrecht, als ich mit ihm kämpfte, und bin bestraft worden. Ich bin kein König mehr; allein ich finde, daß die Engländer ein großes Volk sind; sie tödten diejenigen nicht, die sie bekämpft haben. Es ist mir lieb, daß ich mich in ihren Händen befinde.“

Schrader's weiße Lebens-Essenz

findet täglich neue Anerkennung als bestes Hausmittel bei Magenbeschwerden jeder Art, Appetitlosigkeit, Magenkrampf, Sämorrhoiden etc.

Herr U. Stolz, Zahnmeister von Mannheim schreibt: Durch Ihre vorzügliche weiße Lebens-Essenz hat meine Schwiegermutter ihre seit Jahren geschwächte Gesundheit vollständig wiedererlangt und hat sich seit Monaten kein Rückfall gezeigt.
Pl. 1 Mart. Apoth. Jul. Schrader, Feuerbach.

In Waiblingen zu haben bei
C. F. Bud.

Alle Unreinigkeiten des Leints, Sommerprossen Hautausschläge, Rötthe des Gesichts, Mitesser etc. werden sicher beseitigt durch die
Schrader'sche Pilonaise.
Die selbe erzielt die Haut und verschönert den Leint. Per Flac. 2 M. Apoth. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Um ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder zu geben, ein
Schrader'sche Colma
flac. 2 M. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
kräftigen Haar- und Bartwuchses u. gegen das Ausfallen der Haare ist das beste Mittel

Bestes
**Schrader'scher
Trauben-Brust-Honig**
Man verlange ausdrücklich Schrader'schen Traubenhonig
verzügliches Hustermittel für Erwachsene u. Kinder. In Pl. 1 M. u. 3 M. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Obiges zu haben bei C. F. Bud.

Ich hoffe, daß die große Königin mir vergeben und mir erlauben wird, in mein Land zurückzukehren; daß sie mir eine Stelle anweist, wo ich mir einen Kraal bauen und wohnen kann. Es thut mir leid, daß ich den Rath nicht befolgt habe, den mein Vater Panda mir auf seinem Sterbebette ertheilte; er ermahnte mich, mit den Engländern in Frieden zu leben und sie niemals zu bekriegen." Als Cetewayo vernahm, daß es der Wunsch unserer Regierung sei, ihn mit aller Rücksicht zu behandeln, sprach er seinen Dank aus und bat, daß man außer den Frauen, welche sich bereits bei ihm befinden, noch weitere zehn seiner Lieblingsfrauen kommen lasse. Er fühle sich bezüglich derselben beunruhigt, da sich Niemand ihrer annehmen werde und er ihre Gesellschaft vermissen. Er bat ferner, daß sein Fall der großen Königin in möglichst günstigem Lichte vorgetragen werde, und fragte, wie lange es dauern werde, um eine Bottschaft nach England zu senden und die Antwort darauf zu erhalten. Man erwiderte ihm, daß zwei Monate vergehen dürften, ehe Ihrer Majestät Entscheidung über ihn bekannt werden könne. Er dankte dem Premier wiederholt für seinen Besuch und das ihm bezeugte Interesse und erklärte, daß er nach dem Vernommenen glücklich schlafen werde, als er bisher gethan. Cetewayo's persönliche Erscheinung entspricht keineswegs den sogenannten Porträts, welche in den illustrierten Zeitungen veröffentlicht wurden. Er ist ein wahres Prachtexemplar eines edlen Wilden, ein hoher, schwarzer, etliche 50 Jahre alter, nahezu 6 Fuß hoher Mann, von edlem und voll entwickeltem Bau mit dem gutmüthigen, breiten und offenen Gesichtsausdruck des hervorragenden Zulutypus. Major Poole äußert sich günstig über sein Verhalten im allgemeinen; er habe wenig Mühe gemacht, von einigen Ausnahmen abgesehen, wo er sich trotzig zeigte und das Verlangen stellte, daß man ihm täglich einen ganzen Ochsen röste. Als er sich in der Simons-Bay befand, wurde er an Bord des Kriegsschiffes *Boadicea* gebracht und sah die Mannschaft beim Exercitium. Ueber alles drückte er Erstaunen und Bewunderung aus und bemerkte bei dieser Gelegenheit: „Ich bin erst gestern geboren worden. „Viele Personen haben um die Erlaubniß gebeten, den königl. Gefangenen besuchen zu dürfen, allein die Regierung hat mit vollem Recht dahin entschieden, daß er als Kriegsgefangener der lästigen Neugierde zu entziehen sei, und den Befehl ertheilt, daß dem Publikum der Eintritt in seine Gemächer, sowie Unterredungen mit demselben so lange verboten sein sollen, bis Weisungen von Sir Garnet Wolseley oder den Behörden in England eingetroffen sind.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 6. October 1879.) Die Witterung war in der verflossenen Woche meistens gut und namentlich für die Bestellung der Felder günstig. Mit der Kartoffelernte ist man nicht überall zufrieden, da die Quantität durch die Kartoffelkrankheit theilweise sehr reduziert wurde. Im Getreidegeschäft konnte sich zwar die feste Stimmung erhalten; dagegen waren in den letzten 8 Tagen die Preise mehrfachen Schwankungen unterworfen. In heutiger Börse blieb der Verkehr ziemlich beschränkt, da die von Seiten der Verkäufer höher gestellten Forderungen von den Käufern nicht bewilligt wurden.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 25 M. dto. bayer. 24 M. 75 Pf.—25 M. 75 Pf. dto. amerik. 25 M. 75 Pf. Kernen 23 M.—24 M. 50 Pf. Dinkel 15 M. Haber 13 M. 80 Pf.—14 M.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:
Mehl Nr. 1: 35 M. 50 Pf.—37 M. dto. Nr. 2: 33—34 M. dto. Nr. 3: 28 M. 50 Pf.—29 M. 50 Pf. dto. Nr. 4: 24 M. 50 Pf. bis 25 M. 50 Pf.

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Münde.

(Fortsetzung.)

Waller trat an das ärmliche Lager und sah den kranken Fuß aufmerksam an. Er schüttelte bedenklich den Kopf und sagte:

„Guter Alter, ich will Sie nicht täuschen, aber soviel ich von der Heilkunde verstehe, befinden Sie sich schlimmer als Sie meinen. Sie sind in Gefahr. Auf welche Weise haben Sie sich die Verletzung zugezogen?“

„Das ist schon lange her, lieber Herr,“ entgegnete der Alte; „vor zwei Jahren ließ mein damaliger Brodherr, der reiche Hochheim, eine neue große Maschine aus Lowitz kommen; beim Abladen hatte ich das Unglück, daß ein Rad der Maschine mir auf den Fuß fiel und dieser gebrochen wurde. Seit der Zeit liege ich hier.“

„Und wovon haben Sie während dieser zwei Jahre gelebt, da Sie doch nichts durch Arbeit erwerben konnten?“ fragte Better.

„Nun, der Herr Hochheim hat mir am Tage nach dem Unglücksfalle zehn Thaler geschenkt und mir meinen Lohn noch für 8 Tage zahlen lassen; dann haben mir gute Freunde geholfen.“

„Zehn Thaler für ein halbes Leben?“ fragte Better erstaunt. „Ganz recht, eigentlich hatte ich gar nichts zu fordern,“ entgegnete der Alte.

„Und was sind Ihre Freunde?“ fragte Better. „Sie sind Arbeiter bei Herrn Hochheim, wie ich es war,“ erwiderte Jener.

Stillschweigend schaute sich Better einige Sekunden in dem ärmlichen Gemache um.

„Wieviel Geld bedürfen Sie wöchentlich zum Lebensunterhalte?“ fragte er endlich.

„O, ich bedarf nicht viel,“ sagte der Kranke, „einen Thaler höchstens.“

„So,“ entgegnete Better kurz entschlossen, „ich will die Leistungen Ihrer Freunde übernehmen. Sie müssen wieder gesund werden. Ich werde einen Arzt schicken, hier ist einstweilen etwas Geld, ich komme bald wieder.“

Dabei legte er einen Zehnthalerschein auf den Tisch, nickte dem Alten freundlich zu, gab dem Kinde eine Hand und verließ mit seinem Freunde lautlos die Stätte des Elends.

Mit starrem Blick schaute der Greis dem jungen Manne nach. „Sonderbar, sonderbar,“ murmelte er, „wer mag er sein?“ Hat sich die Welt gedreht?“

Unterdessen schritten die jungen Männer durch die öden Gassen der kleinen Stadt der Wohnung des Arztes zu.

„Jetzt wirst Du mir recht geben, Better,“ hub Waller an, „daß Egoismus die Parole jener Fabrikanten ist. Sie gewinnen Tausende und dem armen Teufel, der für sie Gesundheit und Kraft verliert, geben sie zehn, sage zehn Thaler. Die Genossen aber darben sich das Brod vom Munde weg, entbehren die angenehmsten Freuden ihres kärglichen Lebens, um dem Kameraden das Leben zu fristen, dessen Blüthe er dem Brodherrn opferte.“

„Du hast Recht, lieber Freund,“ entgegnete Better, „heute sind mir die Augen geöffnet worden, als ich dem Elend gegenüberstand. Gott sei Dank, ich bin der Sohn reicher Leute und Manches kann und muß hier anders werden.“

Schweigend drückte Waller dem Stimmungsgenossen die Hand und still schritten sie weiter. Bald kamen sie zur Wohnung des Arztes, schickten ihn hinaus zum kranken Alten und zahlten sein Honorar im Voraus.

Dann traten sie in das nächste Restaurant, um noch ein Stündchen in Ruhe zu plaudern. Heute aber sah es im weißen Hause anders aus, als an früheren Tagen. Lauter Wortwechsel schallte den Eintretenden entgegen, die nicht wußten, was sie von dem Benehmen der friedliebenden Bürger denken sollten.

„Herr Doctor, Herr Doctor,“ rief ein kleiner Dicker Herrn Waller an, „denken Sie, was passiert ist! Sollten Sie es schon wissen? Lesen Sie, lesen Sie geschwind.“

Dabei hielt er Waller ein abgerissenes Zeitungsblatt hin, das dieser wohl oder übel in die Hand nehmen mußte.

„Was gib't's, was ist vorgefallen?“ entgegnete Waller freundlich.

„Mein Gott, Revolution, lesen Sie, ich kann's nicht so erzählen.“

Aufmerksam studierte Waller das Zeitungsblatt. Wichtig, hier stand es. Revolution in Italien, Sicilien hat die Garnisonen verjagt und sich für unabhängig erklärt. Erstaunt reichte Waller das Blatt seinem Freunde, der es mit gleichem Interesse durchlas.

Das Lärmen in dem sonst so stillen Zimmer wurde immer ärger, Viele hielten Vorträge über die italienische Revolution, als wenn sie selbst dabei gewesen wären. Interessant war es, die Urtheile der aus ihrer Behaglichkeit aufgeschreckten Männer anzuhören. Merkwürdig, alle schwärmten sie für die sicilianischen Freiheitskämpfer, und der Herr Amtmann schaute stillschweigend, doch lächelnd in das Chaos. Waren das die Bürger etner deutschen Kleinstadt, sie, die wohlgezogenen, allerunterthänigsten, in Bücklingen ersirebenden Männer des Regiments von 1815? Sie, deren einzige Freude ein durchlauchtiges Lächeln ein blühender Stern war, die mit unbegrenzter Ehrfurcht, mit Sclavenscheu hinauf zum Throne schauten?

„Halten Sie derartige Vorgänge, wie sie in Sicilien jetzt an der Tagesordnung sind, in Deutschland für möglich?“ wandte sich Waller an den dicken Amtmann.

Mit überlegenem Lächeln schaute dieser den Gelehrten an.

„Bei uns möglich?“ sagte er dann, „in unserem wohlgeordneten, gut regierten Lande, Sie scherzen wohl, Herr Doctor?“

„Nun, mit dem Scherzen hat es Zeit, Herr Amtmann,“ erwiderte Jener, „es ist mein voller Ernst, wenn die Massen Einigkeit verbindet, läßt sich Ungeheures leisten.“

„Einigkeit? Wozu? Hat nicht unser Volk Alles, was es wünscht? Brod und Behaglichkeit des Lebens? Wogegen soll es sich stemmen?“

„Darüber läßt sich nicht streiten,“ entgegnete Waller, „denn es gibt Manches, was eben so viel, wo nicht mehr werth ist, als Brod.“

Erstaunt schaute der Amtmann ihn an.

(Fortf. f.)